

Magazin
für uns
August

11

Blick

FLÜWO



FLÜWO-Vertreterversammlung 2011 / Bitte keine Werbung!
Lebenselixier Wasser – Durstlöscher und Fitmacher
„CouchSurfing“ – Urlaub bei Einheimischen
Intelligentes Haus – Wenn die Wohnung mitdenkt

Inhalt



Aktuelles

- Vertreterversammlung 2011..... 3–5
- Bitte keine Werbung!..... 5
- Aus unserem Verbandsbereich..... 6



Wohnen & Leben

- Abgespeist!
Wenn unser Essen „lügt“! 7
- Ökostrom liegt im Trend 8
- Lebenselixier Wasser –
Durstlöscher und Fitmacher 9
- Intelligentes Wohnen –
Wenn die Wohnung mitdenkt 12–13



Kultur & Freizeit

- Von Gästewohnung bis
„Couchsurfing“ –
Urlaub bei Einheimischen 10–11



Unterhaltung

- Hier geht's richtig ab! 5
- Spaß für Kinder 14
- Buchtipps/Filmtipps/Preisrätsel 15



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

stellen Sie sich vor, Sie fahren in den Urlaub. Auf halber Strecke sind Sie sich nicht mehr sicher, ob Sie die Kaffeemaschine abgeschaltet und alle Fenster geschlossen haben. Gott sei Dank haben Sie vorher mit den Nachbarn die Telefonnummern ausgetauscht und Ihren Schlüssel hinterlegt. So können Sie schnell klären, ob mit Ihrer Wohnung alles zum Besten steht. Wäre es nicht prima, wenn Sie sich um solche Dinge gar keine Gedanken machen müssten? Wenn Sie schon auf dem Weg von der Arbeit nach Hause die Wohlfühltemperatur im Wohnzimmer einstellen und so in einem bereits kuscheligen Zuhause eintreffen könnten? Alles machbar mit „Intelligentem Wohnen“, das mit Geräten und Systemen für mehr Komfort, Wirtschaftlichkeit, Energieeffizienz und Sicherheit im privaten Wohnbereich sorgen soll. Lesen Sie dazu unseren Bericht und Sie werden staunen, was mit Technik alles möglich ist.

Ein weiteres Thema, auf das wir in diesem Heft hinweisen möchten, ist „Urlaub, aber günstig“. Wir berichten über „Couchsurfing“, einem weltweiten Netzwerk, das Reisende mit den Menschen der Länder verbindet, die sie besuchen. Die Mitglieder nutzen die Website, um eine kostenlose Unterkunft zu finden oder anzubieten.

Weitere Themen dieser Ausgabe können Sie wie immer dem Inhalt entnehmen.

Wir hoffen sehr, dass Sie bisher gut durch das wechselhafte Wetter gekommen sind, und wünschen Ihnen noch einen wunderbaren Sommer!

Die Redaktion

Impressum

Magazin für uns
Für Mieter und
Genossenschaftsmitglieder

Herausgeber und Verlag:
Haufe-Lexware GmbH & Co KG
Standort Hamburg
Tangstedter Landstraße 83
22415 Hamburg
Tel.: 0 40/52 01 03-61
Fax: 0 40/52 01 03-14
E-Mail: chiandone@hammonia.de

© Alle Rechte beim Herausgeber.
Nachdruck nur mit Genehmigung des
Verlages.

Redaktion:
Thomas Chiandone (ViSP)
Birgit Jacobs, Katja Lüers, Bettina Rausch,
Kirstin Rütter

Für Beiträge, Fotos und Anzeigen der
Unternehmensseiten sind die jeweiligen
Wohnungsunternehmen verantwortlich.

Personennamen in Beiträgen der
Mantelseiten teilweise geändert.

Layout: Stefan Vaith

Fotos:

- Titel: iStockfotos
- S. 8: ©Lutz Reimann/PIXELIO,
©S.Hofschlaeger/PIXELIO,
co AP
- S. 9: ForumTrinkwasser e.V.,
Umweltbundesamt, BRITA,
©Günter Havlena/PIXELIO
- S. 10: ©Dudarev Mikhail/fotolia.com,
www.gaeworing.de,
www.urlaubswohnen-in-mv.de
- S. 11: ©Dudarev Mikhail/fotolia.com,
©Henlisatho/fotolia.com,
www.couchsurfing.org
- S. 12: Wirtschaftsbehörde Hamburg/
Jan Brandes,
co Fraunhofer IMS

- S. 13: Wirtschaftsbehörde Hamburg/
Jan Brandes, Philips,
Teague/Crystal Cabin Award
- S. 14: ©Kurt Michel/PIXELIO,
©Pavel Losevsky/fotolia.com

Herstellung:
Timm Specht Druck & Produktion GmbH
Grindelberg 13–17,
20144 Hamburg

Druck:
Liekfeld Druck,
Neumünster

Vertreterversammlung 2011

Im besonderen Ambiente des Stuttgarter Flughafens fand am 9. Juni 2011 die 58. ordentliche Vertreterversammlung der FLÜWO statt.

Eine ganz besondere Umgebung bildete dieses Mal den Rahmen der Vertreterversammlung: Im Konferenzzentrum des Stuttgarter Flughafens trafen sich die Vertreterinnen und Vertreter und wurden dort zunächst vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Winrich Wach, begrüßt. Offiziell eröffnete dieser die 58. ordentliche Vertreterversammlung mit den formalen Feststellungen und gab daran anschließend das Wort an den Vorstands-

sprecher der FLÜWO, Martin Griesinger, weiter.

Ganz stilschlecht entsprechend der gewählten Örtlichkeit begrüßte Griesinger die anwesenden Vertreter/-innen mit den Worten eines Flugkapitäns. Nach einem kurzen Überblick über den weiteren „Flugverlauf“ begann Griesinger den Rechenschaftsbericht zunächst mit Ausführungen über die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung. Hierzu

führte er aus, dass diese sowohl von Licht als auch von Schatten geprägt ist. Zum einen nämlich von der erfreulichen konjunkturellen Erholung in Deutschland, zum anderen aber auch von der Euro-Schuldenkrise. Er bezeichnete die Ansprüche an die Marktakteure in diesem Umfeld als nach wie vor hoch und zeigte sich optimistisch, dass die Führungsgremien der FLÜWO die Genossenschaft „sicher durch alle Winde auf

dem gesteckten Kurs zum Ziel bringen“. Doch nicht nur gesamtwirtschaftlich betrachtet sind eine Vielzahl von Herausforderungen zu meistern, so Griesinger weiter. Auch die heterogenen deutschen Wohnungsmärkte selbst sind durch viele Impulse beeinflusst. Diese Dynamik auf den Wohnungsmärkten erfordert ein umsichtiges Handeln der Akteure im Spannungsfeld verschiedener gesellschaftlicher,



FLÜWO-Vertreterversammlung 2011

politischer und wirtschaftlicher Anforderungen, stellte Griesinger fest und betonte, dass es daher „umso wichtiger ist, die Zukunftsfähigkeit der Bestände zu sichern oder gar zu erhöhen“. Wie nachhaltig die FLÜWO dieser Zielsetzung nachgekommen ist, legte der Vorstandssprecher im Rahmen eines Überblicks über das operative Geschäft der Genossenschaft dar. Neben den Neubauten, wie den Mehrgenerationenhäusern in Stuttgart-Rot und dem aktuell im Bau befindlichen „Alb Carré“ mit 78 Wohnungen in gefragter Lage von Stuttgart-Degerloch, stellen die Modernisierungen ein wichtiges Geschäftsfeld dar. Griesinger sprach in diesem Zusammenhang von „praktizierter ökologischer und öko-



Wahlen zum Aufsichtsrat

nomischer Nachhaltigkeit bei der FLÜWO“, da neben der optischen Aufwertung der Gebäude vor allem die energetische Sanierung im Vordergrund der Modernisierungen steht. Das beträchtliche Ausgabevolumen hierfür wie auch für die Objektinstandhaltung bezeichnete Griesinger als unumgänglich, „um sich am Markt mit qualitativ angemessenem Wohnraum nachhaltig zu positionieren, aber vielmehr auch, um den langjährigen Mietern der FLÜWO gerecht zu werden“. Mit Zahlen der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung fuhr der Vorstandssprecher in seinen Ausführungen fort. Die hierbei erläuterten positiven Ergebnisse belegen, dass „bei

der FLÜWO richtig navigiert wurde und der richtige Kurs verfolgt wird“. Dass dies so ist, dafür sprach Griesinger den Vertretern, dem Aufsichtsrat und den Mitarbeitern für das gezeigte Engagement seinen Dank aus. Im Zuge dessen ging er auf den Führungswechsel in der Heidelberger Geschäftsstelle ein. Griesinger bedankte sich im Besonderen bei Herrn Rauner, der die Geschicke in Heidelberg zwanzig Jahre mitgelenkt hat. Seinem Nachfolger, Herrn Brause, wünschte er „eine gute und glückliche Hand“ und schloss den Bericht des Vorstands mit einem Aufruf an die Teilnehmer, alles zu tun, um die FLÜWO auch künftig auf Erfolgskurs zu halten. Anschließend ging es im

Verlauf der Sitzung mit dem Bericht des Aufsichtsrates weiter, den die stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende, Andrea Biallas, vortrug. Danach erläuterte Wirtschaftsprüfer Christian Emme vom Verband baden-württembergischer Wohnungsunternehmen e. V. den Bericht über die gesetzlich vorgeschriebene und durchgeführte Prüfung und sprach dem Vorstand seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Sämtliche Berichte wurden von den Vertreterinnen und Vertretern zustimmend anerkannt. Daraufhin wurden die Feststellung des Jahresabschlusses und die Verwendung des Bilanzgewinns mit Ausschüttung einer

4 %igen Dividende beschlossen.

Die Amtszeiten der stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden Frau Andrea Biallas und des Aufsichtsratsmitglieds Frau Dr. Almut Rose endeten turnusgemäß mit dem Termin der Vertreterversammlung. Beide stellten sich zur Wiederwahl. Zusätzlich stellte sich Herr Andreas Herth aus dem Kreise der Vertreter der Wahl zum Aufsichtsrat. Im Rahmen der hierzu durchgeführten geheimen Wahl wurden Frau Biallas und Frau Dr. Rose von der Vertreterversammlung in ihren Ämtern bestätigt.

Nach Abschluss der formalen Abläufe und einer Stärkung bei einem gemeinsamen

FLÜWO Bauen Wohnen eG

Gohlstraße 1, 70597 Stuttgart,
Telefon: 07 11/97 60-0,
Postfach 70 02 61,
70572 Stuttgart

Geschäftsstelle Heidelberg:
Kranichweg 31,
69123 Heidelberg (Pfaffengrund),
Telefon: 0 62 21/74 81-0

FLÜWO-Redaktion

Nathali Lämmle,
Telefon: 07 11/97 60-247
Dominik Ottmar,
Telefon: 07 11/97 60-246

Internet: www.fluewo.de
E-Mail: info@fluewo.de

Mittagessen bestand für alle interessierten Teilnehmer die Möglichkeit zu einer Flughafenbesichtigung. Ganz anders als sonst üblich als Fluggast bei einem gewöhnlichen Check-in erhielten die Vertreterinnen und Vertreter hierbei interessante Einblicke in die Abläufe hinter den Kulissen eines Flughafens.

Über die Vielzahl der gewonnenen Eindrücke und Informationen im Rahmen der Führung tauschten sich die Vertreter bei Kaffee und Kuchen anschließend aus. Mit diesen anregenden Gesprächen fand die diesjährige Vertreterversammlung im Konferenzzentrum des Stuttgarter Flughafens einen angenehmen Abschluss.



Flughafenführung für interessierte Teilnehmer – hier bei der Besichtigung der Flughafenfeuerwehr.

„Bitte keine Werbung!“

Aufkleber tragen zur Reduzierung des Papiermülls bei und sorgen für ein gepflegtes Erscheinungsbild der Briefkastenanlagen.



Unser Hausmeister Herr Weber beim Anbringen der neuen Aufkleber.

Sind Sie auch manchmal genervt über die Flut an Werbesendungen, mit der Sie täglich überhäuft werden? Prospekte, kostenlose Zeitungen und Werbeprospekte sorgen dafür, dass die Briefkästen überquellen. Im Winter bilden offene Briefkastenschlitze aufgrund massenweiser Werbesendungen außerdem eine Kältebrücke.

Aber nicht nur das! Das ganze Werbematerial muss auch entsorgt werden. Ein erhöhtes Müllaufkommen und volle Mülltonnen sind die Folge. Zum Thema „Müll“ konnten Sie bereits in unserer letzten Ausgabe etwas lesen. Im Zuge dessen haben wir auch an alle Mieter appelliert, durch eine sorgfältige Mülltrennung und -entsorgung mitzuhelfen, dass das Müllaufkommen nicht zu einem Müllproblem wird. Denn das ist schließlich in unser aller Interesse und wir ziehen gemeinsam an einem Strang.

Aus diesem Grund haben unsere Hausmeister entspre-

chende Aufkleber erhalten, die dafür Sorge tragen sollen, dass Sie nicht mit unerwünschten Werbesendungen „zugemüllt“ werden. Nach und nach werden an den Briefkastenanlagen die Sammelsurien der unterschiedlichen alten Schilder entfernt und dort, wo Aufkleber waren, durch neue einheitliche ersetzt.

Damit erreichen wir einen doppelten Vorteil: Neben der Reduzierung des Papiermülls ergibt sich zudem ein ordentliches und gepflegtes Erscheinungsbild der Briefkästen.

Sollten Sie also noch keinen Aufkleber an Ihrem Briefkasten haben, können Sie sich an Ihren Hausmeister wenden. Dieser kümmert sich dann um eine aktuelle Beschriftung Ihres Briefkastens. Hierbei haben Sie die Wahl zwischen Aufklebern mit der Aufschrift: „Bitte keine Werbung!“ oder „Bitte keine Werbung und keine kostenlosen Zeitungen einwerfen!“.



Wohnungsunternehmen sind weit mehr als nur Vermieter

Die Wohnungsunternehmen im vbw vermieten Wohnungen, zum Teil auch Gewerbe- und Büroräume sowie Garagen. Sie verwalten aber auch Wohnraum für Wohneigentümer, sind als Bauträger tätig und übernehmen Aufgaben in der Stadtsanierung und im Stadtbau. Entsprechend der gesellschaftlichen

Entwicklung bauen und bewirtschaften sie auch Wohngebäude mit betreuten Seniorenwohnungen, Kindergärten und Bürogebäude. Sie sind Ansprechpartner für die Städte und Gemeinden, aber auch für die Wirtschaft. Ein Hauptaugenmerk liegt auf der Erhaltung und Verbesserung des bereits existierenden Wohnungsbestandes. Alljährlich investieren sie allein 1,1 bis 1,4 Milliarden Euro in den Neubau sowie in die (energetische) Modernisierung und Sanierung von Wohnungen. Die Wohnungswirtschaftlichen Verbände machen sich daher bei der Bundes- und Landesregierung für die Fortführung der städtebaulichen und energetischen Förderprogramme stark.

Die Wohnungsunternehmen haben aber auch einen Blick auf alles, was rund um das Wohnen geschieht. Dies gilt für die Quartiersentwick-

lung, für die Außenanlage ebenso wie für die Bereiche, die als zweite Miete benannt werden. Dazu zählen beispielsweise Müll-, Strom-, Energie-, sowie Wasser- und Abwasserkosten. Verantwortung übernehmen sie aber auch bei der Multimediaanbindung und haben damit auch einen Blick auf die Umstellung der Gebühren für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

GEZ-Reform bringt neue Rundfunkgebühren

In Deutschland wird der öffentlich-rechtliche Rundfunk über die Rundfunkgebühr finanziert. Jeder Erwachsene wird zum Rundfunkteilnehmer, sobald er ein Rundfunkempfangsgerät zum Empfang bereithält. Die im Rundfunkfinanzierungsvertrag festgelegten Rundfunkgebühren für Rundfunkempfangsgeräte zieht die GEZ Gebühreneinzugszentrale ein. Derzeit wird von jedem Rundfunkteilnehmer für jedes Rundfunkempfangsgerät eine Gebühr abverlangt. Rundfunkempfangsgeräte sind Fernseher, Radios und neuartige Rundfunkgeräte, wie internetfähige Computer und Handys. Die maximale Rundfunkgebühr beträgt monatlich 17,98 Euro. Um den technischen Entwicklungen, wie zum Beispiel Mobiltelefonen mit UMTS- und Internetanbindung, gerecht zu werden und eine zeitgemäße Grundlage für die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu gewährleisten, sollte das derzeitige Gebühreneinzugsmodell umgestaltet werden. Deshalb steht

ab dem 1. Januar 2013 eine umfangreiche Änderung der Rundfunkgebühren an. Künftig soll nur noch ein Beitrag pro Haushalt erhoben werden, unabhängig davon, wie groß der Haushalt ist und wie viele TV- und Rundfunkgeräte vorhanden sind. Die Höhe der neuen Gebühr ist noch nicht genau festgelegt, sie wird jedoch den derzeitigen

Höchstsatz von 17,98 Euro nicht übersteigen.

Somit muss dann jeder Haushalt den Pauschalbetrag entrichten, unabhängig davon, ob er überhaupt ein Rundfunkempfangsgerät besitzt oder nicht. Erwachsene Kinder, die noch zuhause wohnen, sind – anders als bisher – nicht mehr verpflichtet, extra Gebühren

zu bezahlen, ebenso wenig wie die Großeltern, die mit im Haus leben. Bei Wohngemeinschaften ist die Rundfunkgebühr vom Hauptmieter zu entrichten. Für die Zweit- und Ferienwohnungen, für die bisher der volle Betrag fällig war, gibt es ebenfalls Neuerungen. Demnach fällt dafür lediglich ein Zuschlag von knapp 5 Euro an. Für Unternehmen fällt in Zukunft ebenfalls ein Pauschalbetrag an, der sich nach der Anzahl der Mitarbeiter staffelt.



Moderne Geräte eignen sich zum Empfang des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Die Gebühren sollen daher anders berechnet werden.

Befreiungen sieht das neue Gebührenmodell kaum vor. Lediglich Bezieher von Hartz IV sowie Haushalte, die Radio und Fernsehen überhaupt nicht empfangen können, können sich von der Rundfunkgebühr befreien lassen. Schwerbehinderte sind künftig nicht mehr von der Gebühr befreit und müssen rund ein Drittel der Pauschale, also knapp 6 Euro, bezahlen. Mit dem neuen Modell soll die Kontrollbedürftigkeit des Systems deutlich reduziert und die Privatsphäre der Rundfunkteilnehmer geschont werden.

Denn Etiketten lügen wie gedruckt

Abgespeist!

Wenn unser Essen „lügt“!

Die Nahrungsmittel, die uns in den Supermärkten angeboten werden, werden nicht nur immer zahlreicher, sondern auch immer komplizierter. Man könnte auch sagen: immer undurchschaubarer! Eine Inhaltsangabenlisten auf einem Lebensmittel zu lesen, dauert manchmal länger, als das Lebensmittel zu verspeisen.

„Convenience food“ – wie neudeutsch Fertiggerichte beziehungsweise industriell zubereitete Speisen und verarbeitete Lebensmittel genannt werden – sind bequem. Aber sind sie auch „ehrlich“? Wissen wir eigentlich noch, was wir zu uns nehmen, und halten die Werbeversprechen und Verpackungsaufdrucke wirklich, was sie versprechen?

Der gemeinnützige Verein „foodwatch“ beantwortet diese Fragen mit einem deutlichen „NEIN!“ und verleiht seit 2009 jährlich den „Goldenen Windbeutel“ für die dreistes-



te Werbelüge im Lebensmittelbereich!

Gewählt wurde 2011 die „Milch-Schnitte“ von Ferrero, die sich als leichte Zwischenmalzeit ausgibt, aber tatsächlich mehr Zucker, Fett und Kalorien enthält als dieselbe Menge Sahnetorte!

Unter dem Motto „Abgespeist – Denn Etiketten lügen wie gedruckt“ konnten die Verbraucher vom 16. Mai bis zu 16. Juni 2011 einen Monat lang selbst abstimmen.

Die Milch-Schnitte reiht sich mit 43,5 Prozent der 117.688 Wählerstimmen ein neben den Siegern aus 2009 „Actimel“ von Danone und 2010 „Monte Drink“ von Zott. Prominente „Gegner“ waren keine Geringeren als „Activia“ von Danone (Platz zwei/28,9 Prozent) und „nimm 2“-Bonbons (Platz drei/16,1 Prozent).

Die wichtigsten Schlüsse, die wir als Verbraucher daraus ziehen sollten, sind: Keinen Werbeversprechen und Aufdrucken wie „light“ blind zu vertrauen und einfach mal gründlich die Zutatenlisten und Kalorienangaben zu lesen. Dann kommt man auch schnell dahinter, dass frisch zubereitete und selbst gekochte Lebensmittel eine wesentlich ausgewogenere und gesündere Ernährung möglich machen. Trotzdem: guten Appetit!

Buchtipps

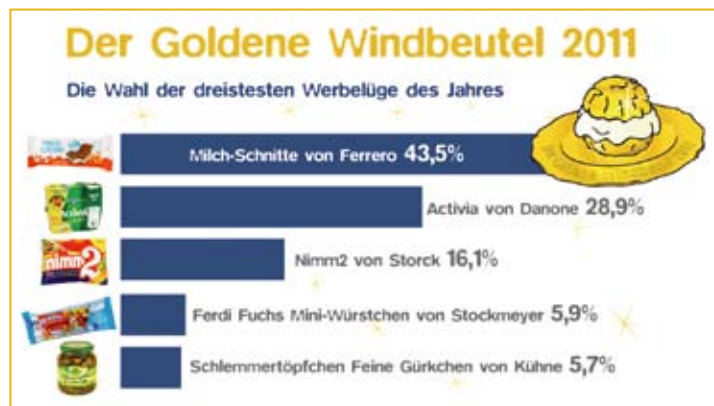
Thilo Bode
Die Essensfälscher
ISBN: 978-3-10-004308-5
S. Fischer Verlag

In seinem Buch zeigt Thilo Bode, Geschäftsführer von foodwatch, was wirklich dahintersteckt. Vermeintlich „gesunde“ Bio-Frühstücksflocken stecken oft genauso voller Zucker wie die von Nestlé und Kellogg's. Biertrinken für den Regenwald? Die Irreführung hat System.



Thilo Bode
Abgespeist.
Wie wir beim Essen betrogen werden und was wir dagegen tun können.
ISBN 978-3-10-004307-8
S. Fischer Verlag

Thilo Bode schildert die empörenden Zustände auf dem Lebensmittelmarkt: Gift im Essen ist legal, Verbraucher werden systematisch betrogen.



foodwatch
die essensretter

„foodwatch“ ist eine Verbraucherrechtsorganisation im Bereich der Ernährungs- und Agrarpolitik. Ziel der als gemeinnützig anerkannten Nichtregierungsorganisation ist es, die Macht der Verbraucher zu bündeln und ihnen eine gemeinsame, starke Stimme zu verleihen. Dabei entlarvt sie die verbraucherfeindlichen Praktiken der Lebensmittelindustrie und kämpft für das Recht der Verbraucher auf sicheres und gutes Essen. Um unabhängig agieren zu können, verzichtet foodwatch auf staatliche Gelder.
www.foodwatch.de

McDonalds-Aktion 2007 gegen Einsatz von Gentechnik

Herkunftsangaben – was ist was?

Schwarzwälder Schinken muss nicht zwangsläufig aus dem Schwarzwald kommen ... Wenn etwas die Bezeichnung „nach Matjesart“ oder nach „Wiener Art“ trägt, ist Aufmerksamkeit gefragt! Der Hering ist dann nicht gereift, sondern der Geschmack wurde „hingewürzt“ und das Schnitzel ist aus Schweine- und nicht aus Kalbfleisch zubereitet. Bei Eiern, Milch und Fleischprodukten ist die Kennzeichnung genauer geregelt – hier sind so genannte Identitäts- oder Genusstauglichkeitskennzeichen vorgeschrieben, die den Erzeuger und das Erzeugerland identifizieren. Bei der Entscheidung helfen Angaben im Internet:
www.was-steht-auf-dem-ei.de
www.bvl.bund.de (Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit)

Ökostrom liegt im Trend

Der Super-GAU in Fukushima löst bei vielen Verbrauchern Unsicherheit aus. Ökostrom ist inzwischen so gefragt wie nie zuvor.

Seit der Atomkatastrophe in Fukushima steht für viele Verbraucher fest: Der Atomausstieg ist unausweichlich – und von der Bundesregierung sogar beschlossene Sache. Für viele ein erster Schritt: der Wechsel zu grüner Energie. Tatsächlich ist seit dem Super-GAU in Japan die Nachfrage nach Ökostrom stark gestiegen.

Vor allem die reinen Ökostromanbieter verzeichnen seit Mitte März einen deutlichen Kundenzuwachs. Der nach eigenen Angaben größte Anbieter von Ökostrom in Deutschland ist zurzeit das Hamburger Unternehmen LichtBlick. Dort wurden seit Mitte März etwa 20.000 Neukunden gewonnen. Das sei dreimal so viel wie in dieser Zeit sonst üblich, sagte ein Sprecher des Unternehmens. Greenpeace Energy berichtet von rund 6.000 Neukunden seit dem 11. März und spricht von einer Verachtfachung der Kunden. Die Gesamtkundenzahl der Genossenschaft liegt inzwischen bei mehr als 100.000. Selbst der Atomkonzern E.on verzeichnet eine gestiegene Nachfrage nach Ökotarifen. Ökostrom muss nicht teurer sein als die klassische Variante des Grundversorgers. Nach Angaben der Verbraucherschützer sind Ökostromprodukte in zwei Dritteln der Städte sogar billiger als die der ortsüblichen Grundversorger.

Um den Markt für Ökostrom transparenter zu machen, gibt es in Deutschland verschiedene Gütesiegel, die helfen, die Qualität der Angebote überprüfbar zu machen. Unterschieden wird in Ökostromzertifikate und Gütesiegel. Ökostromzertifikate geben verlässlich Auskunft über die Herkunft und die Zusammensetzung des Stroms. Für die Vergabe solcher Zertifikate ist die Zusammensetzung des Stroms entscheidend: Woher stammt der Strom? Die Ökostromzertifikate können gehandelt werden und sagen nichts über die Qualität des jeweiligen Ökostromtarifes aus. Dafür gibt es die Gütesiegel, bei denen in den meisten Fällen Voraussetzung ist, dass ein bestimmter Anteil der Einnahmen in den Bau neuer Anlagen zur regenerativen Stromerzeugung investiert wird und dass die Anlagen ein gewisses Alter nicht überschreiten.

Anbieterwechsel:

So einfach ist das!

Zunächst einmal ermitteln Sie mit Hilfe Ihrer Jahresendabrechnung Ihren Verbrauch in Kilowattstunden (kWh). Nun suchen Sie sich den günstigsten Anbieter heraus: Am einfachsten funktioniert die Suche über unabhängige Verbraucherportale im Internet wie www.toptarif.de, www.verivox.de, www.stromtarife.de, www.check24.de oder auch www.verbraucherzentrale.de. Auf diesen Seiten befinden sich – neben vielen Informationen zum Thema Ökostrom – Tarifrechner, in die man nur zwei Werte eingeben muss: die eigene Postleitzahl und der jährliche Stromverbrauch in Kilowattstunden. Der Tarifrechner listet dann sämtliche Anbieter auf, die in der jeweiligen Region verfügbar sind. Haben Sie sich für einen Anbieter entschieden, sollten Sie Folgendes berücksichtigen: Der günstigste Anbieter ist nicht automatisch der beste. So warnen Verbraucherschützer vor Unternehmen, die Vorkasse verlangen. Auch zu lange Vertragslaufzeiten (über zwei Jahre) sollten skeptisch machen. Den Kontakt zum neuen Anbieter können Sie telefonisch oder per Mausclick über das Verbraucherportal herstellen. Der neue Anbieter klärt dann sämtliche Formalitäten. Eine Abmeldung beim bisherigen Versorger ist nicht nötig, auch das übernimmt das neue Unternehmen automatisch. Die Vertragslaufzeit beim bisherigen Anbieter muss allerdings eingehalten werden. Wer seit sieben Monaten in einem Jahresvertrag ist, muss eben noch fünf Monate warten.

Folgende Gütesiegel unterteilt das Verbraucherportal Verivox:

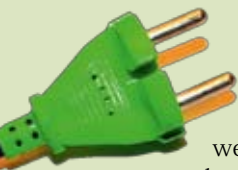
1. TÜV-Siegel,
2. OK power,
3. Landesgewerbeanstalt Bayern,
4. Grüner Strom Label.

Wer sich für einen Ökostromtarif interessiert, sollte prüfen, welches Gütesiegel den jeweiligen Tarif auszeichnet. Und wer sich für einen Ökostromtarif entscheidet, wird nicht direkt mit Ökostrom beliefert, sondern bezieht seinen Strom wie aus

einem Pool: Dorthin fließt sowohl der so genannte „Graue Strom“ aus Atom- und Kohlekraftwerken als auch „Grüner Strom“ aus erneuerbaren Energien. Interessierte können auf den Seiten der unabhängigen Verbraucherportale wie Verivox (www.verivox.de), Check 24 (www.check24.de) oder mit den Tarifrechnern der Verbraucherzentrale (www.verbraucherzentrale-energieberatung.de) konkrete Kriterien eingegeben und ihren optimalen Ökostromanbieter finden.

Gut zu wissen

In sechs Stunden geht auf die Wüsten der Erde mehr Sonnenenergie nieder, als die gesamte Menschheit innerhalb eines Jahres verbraucht. Allein die Wüsten in Nahost und Nordafrika bringen es jährlich auf 630.000 Terawattstunden an ungenutzter Sonnenstrahlen-Energie. Ganz Europa verbraucht pro Jahr etwa 4.000 Terawattstunden. Mit dem Großprojekt Desertec will ein Konsortium aus Finanz-, Industrie- und Energiekonzernen Solarstrom aus der Wüste nach Europa bringen. Bis 2050 sollen so rund 15 Prozent des europäischen Energiebedarfs umweltfreundlich mit Hilfe der Wüstensonne gedeckt werden. Gewonnen werden soll die Energie dabei durch Solarthermie.



Solkraftwerk Negev-Wüste



Wasser löscht nicht nur den Durst, sondern hält uns fit, gesund und schön Lebenselixier Wasser

Ohne Wasser könnten wir nicht überleben. Mehr als die Hälfte unseres Körpers besteht aus Wasser. Und da wir täglich Wasser ausscheiden – durch Harn, Verdauung, Schweiß und Atmung – muss regelmäßig nachgetankt werden.

Der ideale Durstlöscher ist Leitungswasser. Es ist gesund, preiswert, ökologisch und kommt kostengünstig ins Haus. 1 Euro pro Tag zahlt ein Vierpersonenhaushalt im Schnitt für „Kraneberger“. 1 Euro für 500 Liter. Eine Person verbraucht nämlich etwa 120 Liter pro Tag. 36 Prozent davon gehen in die Körperpflege, 27 Prozent spülen wir durch die Toilette, lediglich vier Prozent nehmen wir beim Essen und Trinken auf.

Dennoch muss jeder Liter Trinkwasserqualität haben. Und das hat er laut Umweltbundesamt. Kaum ein anderes Lebensmittel wird so regelmäßig und häufig kontrolliert wie das Trinkwasser. „Es ist nicht notwendig, sich abgefülltes Wasser von den Fidschi-Inseln zu kaufen“, sagt Ingrid Chorus, Leiterin der Abteilung Trinkwasserhygi-

ene im Umweltbundesamt. „Es mag anders schmecken, aber aus qualitativen Gründen macht es keinen Sinn.“ Bei Leitungswasser entfallen zudem Transport- und Verpackungskosten.

Mediziner empfehlen, pro Tag zwei bis drei Liter Wasser zu trinken. So viel braucht der Körper, um rund zu laufen. Wasser reguliert zum Beispiel die Körpertemperatur, es entsorgt Abfallprodukte und transportiert Nährstoffe, ja es aktiviert den kompletten Stoffwechsel und kann sogar beim Abnehmen helfen. Forscher der Berliner Charité haben jetzt nachgewiesen, dass der Körper zusätzlich 100 Kalorien verbraucht, wenn man täglich eineinhalb bis zwei Liter kühles Wasser trinkt.

Als Nährstoffquelle ist Wasser aber relativ unbedeutend. Hier sind Obst und Ge-

müse, Milch- und Vollkornprodukte als Lieferanten besser geeignet. Selbst bei hartem Wasser, das sich durch einen hohen Gehalt an Kalzium und Magnesium auszeichnet, müssten Sie zehn Liter trinken, um den täglichen Bedarf zu decken. Dass Sie ähnlich wie Ihre Waschmaschine oder der Wasserkocher verkalken, ist ein „hart“näckiges Gerücht. Ein Mythos ist auch, dass zu viel Natrium im Wasser schadet. Überschüssiges Natrium wird in der Regel ausgeschieden. Für Sportler ist ein hoher Natriumgehalt im Wasser sogar sinnvoll. Säuglingsnahrung hingegen sollte mit natriumarmem Wasser zubereitet werden.

Genereller Tipp: Abgestandenes Wasser immer kurz ablaufen lassen und warten, bis das Wasser kühl und frisch aus dem Hahn sprudelt.

Informationen

Das Umweltbundesamt hat einen neuen Ratgeber „Rund um das Trinkwasser“ herausgebracht. Die 90-seitige Broschüre kann im Internet bestellt und heruntergeladen werden: www.umweltbundesamt.de. Zahlreiche Infos rund ums Wasser aus dem Hahn gibt es auch auf www.forum-trinkwasser.de.



Wasser veredeln

Viele Menschen beleben ihr Wasser mit Edelsteinen. Die bekannteste Mischung ist Rosenquarz, Bergkristall und Amethyst. Bergkristall regt die Selbstheilungskräfte an und fördert das Bewusstsein, Rosenquarz macht mobil und steigert das Wohlbefinden, Amethyst wirkt beruhigend und klärend. Edelsteine einfach in eine Karaffe legen und diese mit Wasser befüllen. Nach eineinhalb Stunden ist das Wasser energetisiert. Ab und an müssen die Edelsteine allerdings gereinigt und neu aufgeladen werden.

Geschmackssache

Da Wasser ein Naturprodukt ist, unterscheidet es sich lediglich im Geschmack. Grundwasser, das durch granithaltige Böden fließt, schmeckt anders als das aus Gegenden mit Kalkstein. Hartes Wasser schmeckt kalt meist besser als weiches. Nur Tee und Kaffee können in hartem Wasser ihre Aromen nicht so gut entfalten. Hier kann ein Kannenfilter Abhilfe schaffen. Das Wasser durchläuft eine Filterkartusche, über einen Ionenaustausch wird der Gehalt an Kalzium und Magnesium, aber auch Blei und Kupfer vermindert. Weiches Wasser hat weniger als 1,5 mmol/l (Millimol Calciumcarbonat pro Liter), hart ist das Wasser, wenn der mmol/l-Wert über 2,5 liegt. Den Härtegrad Ihres Leitungswassers erfahren Sie beim zuständigen Wasserwerk.



Wasserquellen

Natürliches Mineralwasser wird wie Quellwasser direkt an der Quelle eines unterirdischen Wasservorkommens abgezapft. Mineralwasser hat jedoch einen höheren Mineralstoffgehalt als Quellwasser (mindestens 1000 mg). Geschmack und Mineraliengehalt unterscheiden sich je nach Gesteins- und Bodenart. Die charakteristischen Eigenschaften dürfen laut Mineral- und Tafelwasserverordnung nicht verändert werden, Problemstoffe wie Arsen, Eisen, Fluorid oder Schwefel dürfen jedoch entfernt und Kohlensäure zugefügt werden. Tafelwasser darf noch mit Salzen versetzt werden; es muss aber nicht aus Quellen gewonnen werden, sondern kann auch abgefülltes Leitungswasser sein. Leitungswasser wiederum besteht zu zwei Dritteln aus Grundwasser und zu einem Drittel aus Oberflächenwasser. Es wird zwar chemisch aufbereitet, unterliegt teilweise aber strengeren Kontrollen als Mineralwasser. Heilwasser stammt wiederum aus natürlichen Quellen. Da seine vorbeugende, lindernde oder heilende Wirkung nachgewiesen werden muss, gilt es als Arzneimittel.



Von Gästewohnung bis „CouchSurfing“ Urlaub bei Einheimischen

Wer in der wohlverdienten Urlaubszeit eine Alternative zu Hotelurlaub, Pension oder Verwandtenbesuch finden möchte, hat unterschiedliche Möglichkeiten! Egal ob Gästewohnungen von Genossenschaften oder die internationale „Tauschcouch“: Es ist immer gewährleistet, dass die Besucher mitten im Alltagsleben der besuchten Stadt stehen.

„Wir heißen Sie herzlich Willkommen!“ – so nett wird der Internetnutzer begrüßt, der sich auf der Seite des GäWoRings informieren möchte. Am GäWoRing sind Wohnungsgenossenschaften beteiligt, die innerhalb ihres Wohnungsbestandes Gästewohnungen zur kurzzeitigen Vermietung anbieten. Ein Trend, der sich ausweitet.

Der Gedanke für die Einrichtung vollmöblerter Gästewohnungen richtete sich bei Wohnungsunternehmen und Genossenschaften ursprünglich an die eigenen Mieter beziehungsweise Mitglieder, die so im Bedarfsfall ihre Gäste, sei es im Rahmen von Familienfeiern oder Ferienbesuchen, unterbringen konnten.

Mittlerweile gibt es unterschiedliche Gründe dafür, Gästewohnungen zur Verfügung zu stellen. So bieten einige Wohnungsunternehmen in Mecklenburg-Vorpommern unter dem Motto: „Wohnen in der Platte“ Ferienwohnungen im schönen Urlaubsland an der Ostsee an und setzen dem Leerstand von Wohnungen dieses attraktive Angebot entgegen.

Für den Urlauber und Besucher hat das Wohnen in Gästewohnungen viele Vorteile: Der Besucher ist mitten im „echten Leben“ der Einheimischen des Urlaubsortes und die angebotenen Wohnungen sind gepflegt und im Vergleich zum Hotelaufenthalt sehr günstig.

Auskünfte über Gästewohnungen und darüber, wer be-

rechtigt ist sie anzumieten geben die jeweiligen Wohnungsgesellschaften und Genossenschaften. Wobei es hier Unterschiede gibt, in Hinblick darauf, ob nur an Mieter oder Mitglieder vermietet wird oder allgemein an jeden Interessenten.

In die vollständig eingerichteten Wohnungen, mit voll ausgestatteten Küchen, werden üblicherweise Bettwäsche und Handtücher selbst mitgebracht. Zu dem sehr günstigen Übernachtungspreis kommt – wie bei anderen Ferienwohnungen auch – eine Endreinigungspauschale.

Wen es auf internationalem Terrain in den Ferien „unters Volk zieht“, dem sei empfohlen, sich mal über das so genannte „CouchSurfing“ zu informieren. Beim „CouchSur-

fin“ bieten die Mitglieder des Netzwerkes im Internet ihr Sofa, ihr Gästebett oder sogar mal ein Gästezimmer zur kostenfreien Nutzung an.

Die große Nähe zu völlig fremden, bis dahin meist unbekanntem Gastgebern ist nicht jedermanns Sache und für Familien ist diese Art der Unterbringung auch nicht unbedingt geeignet. Wer aber mutig und offen für neue Begegnungen ist, gern eine fremde Stadt aus „erster Hand“ kennen lernen möchte, nicht allzu viel Privatsphäre nötig hat und keinen Hotelstandard erwartet, kann von diesem Netzwerk profitieren und kostengünstig reisen.

Gästewohnen 1

Spezielle Angebote www.gaeworing.de

Der GäWoRing ist eine Kooperation von Wohnungsgenossenschaften aus Deutschland und der Schweiz. Mitglieder der Partnergenossenschaften haben die Möglichkeit, eine Gästewohnung in einer der beteiligten Genossenschaften buchen zu können.



Gästewohnen 2

Spezielle Angebote www.urlaubswohnen-in-mv.de

Hier heißt es: „Willkommen im Urlaubsland Mecklenburg-Vorpommern!“ und „Ferien in der Platte“.

Die Wohnungsunternehmen in Mecklenburg-Vorpommern bieten für Mieter, Gäste und Urlauber attraktive Gästewohnungen an. Machen Sie Ferien in einer Gästewohnung auf

Rügen, in Rostock, der Mecklenburgischen Seenplatte, auf Usedom oder in der Mecklenburgischen Schweiz, auf Fischland Darß, in Mecklenburg-Schwerin, Vorpommern oder an der mecklenburgischen Ostseeküste.



Was ist CouchSurfing? www.couchsurfing.org



CouchSurfing ist ein kostenloses Gastfreundschaftsnetzwerk, das ausschließlich über das Internet agiert. Die Mitglieder des Netzwerkes nutzen die Homepage, um weltweit eine kostenlose Unterkunft zu finden, selbst eine Unterkunft oder auch anderes anzubieten, wie beispielsweise einem Reisenden die Stadt zu zeigen.

Mitte Juni 2011 zählte CouchSurfing über 2,8 Millionen Mitglieder in 246 Ländern und Gebieten und ist damit das umfangreichste Netzwerk dieser Art.

Die Mitglieder vermitteln über die Seite Gastgeberrdienste. Die Anmeldung auf der Internetseite ist kostenlos, für die freiwillige Überprüfung der Richtigkeit der Angaben wird ein Betrag verlangt, der je nach Wohnort unterschiedlich hoch ist. Dieser Betrag hängt von der Kaufkraft der Bevölkerung ab und liegt bei 21,34 US-

Dollar für Einwohner Deutschlands und bei 25 US-Dollar für die Einwohner Österreichs.

Die Unterbringung beruht auf jeweiligen Vereinbarun-

gen zwischen den Beteiligten. Dauer und Art des Aufenthaltes werden vorab vereinbart. Geld soll nicht fließen, da dies der Philosophie des CouchSurfing-Prinzips widerspräche.

Sicherheit und Vertrauen sollen sichergestellt werden. In den Nutzerprofilen für potenzielle Gastgeber und Gäste werden die folgenden Merkmale angezeigt:

1. **Persönliche Referenzen, die Gäste und Gastgeber übereinander hinterlassen können, nachdem sie den Dienst in Anspruch genommen haben.**
2. **Identitätsprüfung per Kreditkarte.**
3. **Ein gegenseitiges Bürgschaftssystem, bei dem verbürgte Personen – angefangen beim Gründer der Seite – für beliebig viele andere Mitglieder bürgen können, die sie kennen oder durch CouchSurfing getroffen haben und denen sie vertrauen.**

CouchSurfing – Geschichte Wie alles begann

Bereits im Jahr 1999 registrierte Casey Fenton CouchSurfing.com auf „Casey Fenton Consulting“ und rief die CouchSurfing-Internetseite ins Leben.

2003 gründete er die gemeinnützige CouchSurfing International, Inc. mit sich als Vorstandsvorsitzendem und Forumteilnehmer.

Nachdem 2006 nach einem schwerwiegenden Datenbankfehler das Netzwerk zu scheitern drohte, konnte es jedoch mit Hilfe zahlreicher Unterstützer wieder aufgebaut werden und läuft unter dem Begriff „CouchSurfing 2.0“ bis heute mit knapp 3 Mio. Nutzern weltweit.

Durch Bewertungen anderer Gäste erhalten die Interessenten ein Bild davon, wie zufrieden „CouchSurfer“ mit dem Gastgeber und der Unterkunft selbst waren.



Wohn- und Arbeitszimmer in einem –

Home Office 2.0

Immer mehr Unternehmen propagieren heutzutage den Arbeitsplatz zuhause, lassen ihre Mitarbeiter einen Teil der Arbeit im Home Office erledigen. Für Informatik-Firmen wie Seamless Interaction ist dieser zukunftsträchtige Zweig – Home Office 2.0 – ein riesiges Forschungsfeld. Es gilt herauszufinden, wie man die Arbeitsbedingungen für alle Beteiligten optimieren kann. Dass die Mitarbeiter beispielsweise nicht isoliert, sondern in den Betrieb integriert werden. Aber auch dass keine Firmeninterna im World Wide Web landen. Und wie sich das Büro optimal in den Wohnbereich integrieren lässt. Matthias Vogt (25) stellt eine Idee vor: „Ich sitze auf dem Sofa und relaxe bei entspanntem Licht. Plötzlich kommt ein geschäftlicher Anruf, sofern ich diesen nicht zuvor geblockt habe, da ich absolute Ruhe will. Sobald es also klingelt, werden Musik oder Fernseher leise und das Licht wird hell, damit ich mich besser konzentrieren kann. Ohne den Platz zu wechseln, bin ich im Home Office.“ Der gesamte Raum passt sich dem Kontext an, in dem sich der Bewohner gerade befindet. Das Arbeitszimmer wird nicht durch eine abgetrennte Wand zum Wohnzimmer, sondern durch die Technik, insbesondere durch die Lichteinstrahlung.



Herd ausgestellt? Medikamente genommen?

Sensoren für Senioren

Intelligente Wohnumgebungen sind ferner ein wichtiger Schlüssel, um dem demografischen Wandel zu begegnen. Die Menschen werden immer älter. Gleichzeitig gibt es immer weniger Nachwuchs. Entsprechend geschwächt ist die Familienstruktur, die früher noch das Leben bis zum Tod in den eigenen vier Wänden ermöglicht hat. Statt den Lebensabend zuhause zu verbringen, sind viele ältere Menschen, vor allem alleinlebende Senioren, gezwungen, in ein Altenwohnheim oder Pflegeheim zu gehen. Doch das Pflegepersonal ist knapp. Und die meisten Senioren möchten viel lieber in den eigenen gewohnten und geliebten vier Wänden bleiben. Intelligente Wohnumgebungen könnten dies möglich machen. Das so genannte Ambient Assisted Living (AAL) soll beispielsweise über Sensoren die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner erkennen und sie an notwendige Handlungen erinnern. So werden Senioren darauf aufmerksam gemacht, wenn der Herd nicht ausgeschaltet ist oder wenn es Zeit ist, ein bestimmtes Medikament einzunehmen. Sensoren im Boden lösen zudem einen Alarm aus, sobald der Bewohner gefallen ist. Um eine standardisierte Technologieplattform zu entwickeln haben sich verschiedene Projektgruppen aus Europa zum Verband AAL Open Association (AALOA) zusammengeschlossen.



Vom Wecker, der nach Wetter, Stau und Terminen tickt, Sensoren im Bett und Kameras an der Decke

Wenn die Wohnung mitde



Im Living Place in Hamburg testen junge Informatiker Technologien von morgen, die das Leben zuhause angenehmer gestalten, leicht zu bedienen und nahezu unsichtbar sind. Hightech, die in vielen Bereichen wie etwa in der Automobilindustrie, bereits normal ist, mag in den eigenen vier Wänden zunächst befremdlich und beängstigend wirken. Doch der damit einhergehende Komfort ist verlockend. „Intelligentes Wohnen“ heißt die Zukunft.

Stellen Sie sich vor: Sie haben einen Wecker, der jeden Tag Ihren Kalender prüft und Sie rechtzeitig zum ersten Termin weckt. Er berechnet die Fahrrouete, natürlich unter Berücksichtigung der aktuellen

Staumeldungen. Er weiß genau, wie viel Zeit Sie morgens benötigen, um fit für den Tag zu sein. Ja er registriert sogar, wann Sie am Abend zuvor ins Bett gegangen sind und ob Sie gut geschlafen oder sich

Zurück zur Einfachheit

Schluss mit komplizierten Fernbedienungen, auf denen die ohnehin unzähligen Tasten doppelt und dreifach mit Funktionen belegt sind. Keine Handbücher mehr, die ein tagelanges Studium erfordern. Weniger ist mehr, meinen die jungen Männer von Seamless Interaction. Es geht zurück zur Einfachheit. Der neueste Clou der Informatiker: ein kleiner handlicher Würfel namens Cubical, der sechs verschiedene Funktionen hat. Ist zum Beispiel die Funktion Fernsehprogramm oben, drehe ich den Würfel wie einen Drehknopf nach links oder rechts, um den Kanal zu wechseln, zeigt die Lautstärke nach oben, wird es je nach Drehung lauter oder leiser, beim Licht heller oder dunkler. Man müsse es greifen, um es zu begreifen, dann sei es ganz leicht, versichern die vier.



nkt

nachts viel hin- und hergewälzt haben. Er achtet darauf, Sie nicht aus der Tiefschlafphase zu reißen. Zudem schließt er sich mit der Online-Wetter-Vorhersage kurz, zieht automatisch die Jalousien hoch, wenn die Sonne scheint; wenn nicht, simulieren LED-Leuchten den Sonnenaufgang. Während Sie beim animierend wirkenden blauen Licht duschen, hat der Wecker schon die Kaffeemaschine angeworfen und alle wichtigen Dokumente für den Tag auf einem riesigen Multi-Touch-Display auf dem Küchentresen bereitgelegt.

Finden Sie das beängstigend? Für Matthias Vogt (25), Mohammad Ali Rahimi (28), Sebastian Gregor (29) und Thomas Schulz (24) ist das die Zukunft. Im wahrsten Sinne des Wortes. Sie lieben es, Technologie auf die Spitze zu treiben. Und sie leben davon. Die vier Gründer der Seamless Interaction GbR machen es möglich, dass man

dieses Weckszenario – ihre Lieblings-Mensch-Maschine-Aktion! – schon bald testen kann. Im Living Place Hamburg, einem 130 Quadratmeter großen Labor auf dem Gelände der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.

Living Place stellt einen typischen Einpersonenhaushalt der Zukunft dar. In dem Loft ist alles offen, es gibt kaum Wände. In der Mitte befindet sich die Küche, daneben eine Sofaecke, auf der anderen Seite ein Esstisch und in einer Ecke das Bett. Nur das Bad versteckt sich hinter einer Wand. Sonst gibt es keine Trennungen zwischen den Wohnbereichen. Das soll die Technologie übernehmen.

Sensoren im Sofa, Kameras an der Decke, jedes Teil in der Wohnung ist mit einem anderen verknüpft. Manch einer mag das unheimlich finden. Doch das sei eben die Kunst, die Balance zwischen der Automatisierung und der Kontrolle hinzubekommen, so die vier. Ihr Ziel ist es, die Automatisierung unsichtbar zu machen, den Menschen mit der Technik so zu unterstützen, ohne dass die Technik auffällt und der Benutzer dennoch Herr der Lage ist, oder sich zumindest so fühlt, als wäre er es.

Allgegenwart der Rechner

Bereits vor 20 Jahren prägte der US-amerikanische Wissenschaftler Mark Weiser den Begriff „Ubiquitous Computing“. Die Allgegenwärtigkeit der Rechner. Das heißt: Der Computer als Gerät verschwindet im 21. Jahrhundert und wird durch intelligente Gegenstände ersetzt. Der Mensch wird von kleinsten miteinander drahtlos vernetzten Computern unterstützt, bemerkt sie aber gar nicht. Man denke an die Bremse moderner Autos: Da ist keine Mechanik dahinter. Ein kleiner Tipp auf das Pedal sagt dem Auto, fahr' langsamer, und wir vertrauen ihm, ohne darüber nachzudenken. Forschungen im Bereich „Ubiquitous Computing“ werden auch vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie im Rahmen des Programms „next generation media“ unterstützt. So fördert der Bund Untersuchungen wie Homeplane, ein Projekt, in dem die vielen drahtlosen Übertragungswege, die daheim die Kabelverbindungen ersetzen, in eine homogene Netzwerklandschaft gebettet werden. Jedes Endgerät soll auf einfache Weise bedient werden können und einen einwandfreien Empfang haben.

Auf Knopfdruck das passende Wohnambiente

Sonnenaufgang als Wecker

Vor allem im Winter, wenn es morgens noch dunkel ist, fällt vielen das Aufstehen schwer. Philips schlägt mit dem Wake-up Light (149,99 Euro) der Natur ein Schnippchen. Der Wecker simuliert nämlich einen natürlichen Sonnenaufgang, die Energiehormone werden aktiviert und der Körper Stück für Stück auf das Aufstehen vorbereitet. Akustische Unterstützung leisten natürliche Wecktöne wie Vogelgezwitscher und Alpenklänge oder persönliche Aufnahmen und Lieblingslieder, die über einen USB-Stick einspeist werden. Mit 20 Helligkeitsstufen eignet sich der Wecker zudem als Nachttischlampe. Die Dämmerungsfunktion lässt einen abends sanft in den Schlaf sinken.

Ein anderes Konzept von Philips ist die LivingAmbiance-Reihe. Herzstück bildet eine Fernbedienung, mit der alle Lichter im Raum in Farbe und/oder Helligkeit verändert werden können. Mit einem Tastendruck wird aus einer kühlen sachlichen Arbeitsatmosphäre eine entspannte Wohlfühloase. Es gibt aus

der Serie verschiedene Steh-, Pendel- und Tischleuchten, die nach unten warmweißes Nutzlicht und nach oben farbiges, dekoratives Licht ausstrahlen. Über spezielle Energiesparlampen oder einen Adapter können auch bereits installierte Lichtquellen und vorhandene Leuchten ins System integriert werden.



Mit Beleuchtung die Stimmung beeinflussen

Licht in Szene setzen

Ein großes Thema beim intelligenten Wohnen ist das Licht. Es hat nicht nur eine funktionale Bedeutung, indem es für Sehkomfort und Sicherheit sorgt. Das Licht beeinflusst auch Stimmungen und verändert die Atmosphäre von Räumen. In professionellen Bereichen ist das „In-Szene-Setzen“ mit Licht schon länger ein Thema. So setzen viele Geschäfte die Beleuchtung gezielt ein, um ihren Verkaufsraum zu inszenieren und ihn der entsprechenden Kollektion, der Tages- oder Jahreszeit anzupassen. Im Gesundheitsbereich nutzen Mediziner die Wirkung von Licht und Farben, um ihre Patienten vor oder während medizinischer Eingriffe zu beruhigen. Und Fluggesellschaften bedienen sich bei Langstreckenflügen der Lichtinszenierungen, um den Passagieren die Umstellung auf die neue Zeitzone zu erleichtern. So lässt Emirates seine Fluggäste unter einem an die Kabinendecke projizierten Sternenhimmel einschlummern und weckt sie später sanft mit einem simulierten Sonnenaufgang. Ein anderes Beispiel für

die organische Inszenierung von Lichtern kommt von Apple. Die Weltmeister in der Verbindung von Technologie und Design lassen die Leuchtdiode (LED), die vorn am Mac blinkt, zwölf Mal pro Minute aufleuchten. Das ist die Frequenz, in der Wellen an den Strand rollen. Die Frequenz, die beruhigt.





Plitsch, platsch – Wasserspaß

Wasser marsch! Es muss nicht immer gleich ein Strandurlaub sein, um Wasserspaß zu erleben. Oft reicht schon ein Gartenschlauch, ein Planschbecken oder ein Eimer Wasser. Oder einfach durch den Rasensprenger hüpfen und kalt abduschen.

Aber es gibt natürlich auch viele tolle Wasserspiele wie beispielsweise „Der Wasserbogen“: Mama oder Papa schwingen den Wasserschlauch langsam wie ein Seil. Ihr versucht nun, unter dem Wasserbogen hindurchzulaufen, ohne dabei nass zu werden.

Oder „Helm mit Dorn“: Ihr hängt wassergefüllte Luftballons auf. Einer von Euch setzt sich nun einen Helm mit einer Spitze (Dorn) auf und muss versuchen, den Ballon

zum Platzen zu bringen – entweder als Reitergespann oder man lässt sich blind von einer zweiten Person dirigieren.

Sehr lustig ist auch die Schwamm-Stafette für zwei Mannschaften: Jede Gruppe braucht zwei gleich große Eimer und einen Schwamm. Der eine Eimer wird mit Wasser gefüllt. Anschließend markiert Ihr mit einem Seil oder Stock die Start- und Ziellinie und reiht euch alle dahinter auf. In etwa 15 Metern Entfernung werden die beiden

leeren Eimer abgestellt. Sie sollten so weit voneinander entfernt stehen, dass Ihr noch gut um die Eimer herumlaufen könnt. Vor die Start- und Ziellinie stellt jede Mannschaft ihren Wassereimer und legt den Schwamm daneben. Nach dem Startsignal taucht der erste Läufer den Schwamm in den Eimer. Sobald sich der Schwamm voll Wasser gesogen hat, rennt er auf den leeren Eimer zu, drückt den Schwamm aus, umkreist den Eimer, rennt zurück zur Linie und übergibt den Schwamm dem nächsten Mitspieler. Der taucht den Schwamm wieder ein, rennt los. So geht's weiter, bis alle an der Reihe waren oder der Wassereimer leer ist. Gewonnen hat die Mannschaft, die die größte Menge Wasser in den vorher leeren Eimer umgefüllt hat!

Weitere Wasserspiele unter: www.labbe.de und www.spielundzukunft.de.

Warum rauscht es in der Muschel?

Die Muschelschale sammelt wie eine Art Schalltrichter Geräusche aus der Umgebung ein. Die Schallwellen dieser Geräusche werden an den Wänden im Innern der Schale hin und her reflektiert, was ein Rauschen verursacht. Die Luft in der Schale wird zum Mitschwingen angeregt und wirkt wie ein Resonanzkörper bei einem Lautsprecher.



Strandspiele

Vier gewinnt

Ihr zeichnet in den Sand ein Spielfeld. Es sollte aus mindestens 4 x 4 Kästchen oder Punkten bestehen. Ein Spieler legt Muscheln, der andere Steine. Wer zuerst 4 waagrecht, senkrecht oder diagonal nebeneinanderlegen kann, hat gewonnen.

Strandmemory

Sucht Euch mindestens zehn unterschiedliche Gegenstände zusammen: Muschel, Stein, Stock, Handtuch, Sonnenmilch, Becher, Sandschaufel, Uhr, Haarbürste, Feder. Jeder guckt sich nun kurz die Sammlung an und merkt sich, was dort liegt. Nacheinander wird das Gedächtnis der Spieler überprüft. Während sich einer die Augen zuhält oder umdreht, wird ein Gegenstand entfernt. Findet er die richtige Lösung? Ein tolles Spiel, bei dem Eltern gerne mitmachen.

Wassermann

Heute heißt es nicht „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“, sondern „Wer hat Angst vorm Wassermann?“. Der jeweilige Wassermann muss möglichst viele Schwimmer abfangen – am besten durch einfaches Berühren. Die Abgeschlagenen werden wiederum zu Fängern. Wer übrig bleibt, darf „Wassermann“ sein. Weitere Spiele unter www.experto.de und www.praxis-jugendarbeit.de.

MUSSTET IHR...

Laut Weltgesundheitsorganisation verfügen weltweit 884 Millionen Menschen nicht über ausreichend sauberes Trinkwasser. Das ist zwar eine Verbesserung um 10 Prozent verglichen zu den Erhebungen im Jahr 1990. Doch auch bei gleichbleibenden internationalen Bemühungen werden im Jahr 2015 immer noch 672 Millionen Menschen ohne Zugang zu ausreichend sauberem Trinkwasser sein.

KIKI BLEIBT ZUHAUSE





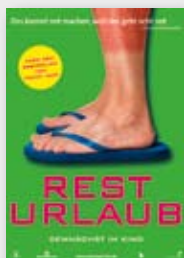
Das Schmuckstück DVD

Komödie – F 2010 – Concorde Home Entertainment – FSK: ab 6/99 min. – 1977: Madame Suzanne (Catherine Deneuve), Gattin des Regenschirmfabrikanten Pujol (Fabrice Luchini), fühlt sich vernachlässigt. Auch Pujol sieht in Suzanne lediglich ein dekoratives Schmuckstück. Viel lieber vergnügt er sich mit seiner Geliebten oder im Nachtclub. Doch das Spiel hat ein Ende, als Pujol einen Herzanfall erleidet. Suzanne übernimmt kurzerhand die Leitung der Fabrik ...



Paul - Ein Alien auf der Flucht DVD

Komödie/Science-Fiction – F/GB 2010 – Universal Pictures – FSK: ab 12/99 min. Graeme Willy (Simon Pegg) und Clive Collings (Nick Frost) sind beste Freunde. Nach dem Besuch der Comic-Con in San Diego pilgern sie ins UFO-Mekka von Nevada. Doch nicht mal in ihren kühnsten Träumen hätten die beiden mit dem Alien Paul gerechnet, das sich ihr Wohnmobil schnappt und sie auf den Trip ihres Lebens mitnimmt.



Resturlaub Kino

Kinostart Deutschland: 11.08.2011
Mit Maximilian Brückner, Mira Bartuschek, u. a. Auch wenn er es nicht wahrhaben will, Pitschi Greulich steckt in der Midlifecrisis. Ihm graut davor, zum elften Mal mit denselben Freunden in dasselbe Hotel auf Mallorca in Urlaub fahren zu müssen. Direkt vor dem Abflug hat Pitschi auf dem Flughafen eine Panikattacke. Kurz entschlossen besteigt er einen Flieger nach Buenos Aires, Argentinien.



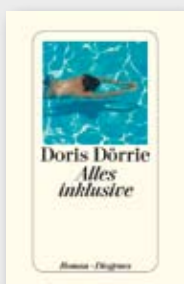
Woodstock der Blasmusik Vol.1 CD

Der Sampler zum einzigartigen Festival „Woodstock der Blasmusik“ – **Doppel-CD**
Crossover der neuen Trendszene „junge Blasmusik – neue Volksmusik – traditionelle Blasmusik“. Ein Hype dieser Szene, den das Festival selbst widerspiegelt. Das Festival hat sich bereits im Vorverkauf zum großen Renner entwickelt. Die Blasmusikszene allein in Österreich und Deutschland umfasst über 10.000 Vereine und Kapellen.



Die Frau, die ihren Mann auf dem Flohmarkt verkaufte Buch

Rafik Schami – Verlag Hanser ISBN: 978-3-446-23771-1
In seinem bisher persönlichsten Buch erzählt Schami, wie er zu einem der beliebtesten Erzähler Deutschlands wurde. Er berichtet von seiner Kindheit in Damaskus, als es noch Geschichtenerzähler gab, und zeichnet ein liebevolles Porträt seines Großvaters. Wichtig ist ihm auch die Frage, wie die Märchen in die Welt gekommen sind.



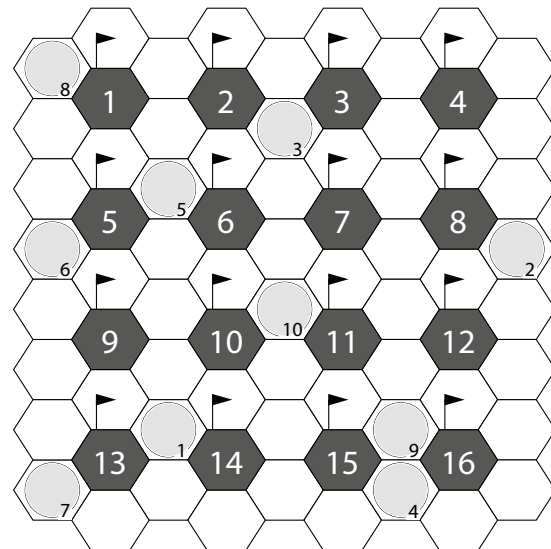
Alles inklusive Buch

Doris Dörrie – Diogenes, 21,90 Euro ISBN: 978-3-257-06781-1, ab 26.07.2011 erhält. Vier äußerst unterschiedliche Menschen, alle auf der Suche nach der Sonnenseite des Lebens. Kann man das Glück buchen wie einen Urlaub, alles inklusive? Ein herzerreißend komischer Roman über Mütter und Töchter, über die Zumutungen der Liebe und das Glück der Freundschaft, und über unsere ewige Sehnsucht nach dem Süden ...

Preisrätsel

Die Fragetexte sind zu lösen und, jeweils beim Pfeil beginnend, im Uhrzeigersinn um die Zentralwabe einzutragen.

- | | |
|-----------------------------|-------------------------|
| 1 frecher Junge | 15 öffentlicher Aushang |
| 2 Kürbisgewächs | 16 die Zähne betreffend |
| 3 Ruhe, Schweigen | |
| 4 Darlehen | |
| 5 Linie zwischen Staaten | |
| 6 asiatischer Halbesel | |
| 7 tropische Baumeidechse | |
| 8 trocken | |
| 9 die orientalischen Länder | |
| 10 japan. Gesellschafterin | |
| 11 unausführbarer Plan | |
| 12 ein Mineral | |
| 13 Nebenmeer des Atlantiks | |
| 14 Rennbeginn (Mz.) | |



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Schreiben Sie einfach das Lösungswort auf eine ausreichend frankierte Postkarte und senden Sie diese an:

Haufe-Lexware GmbH & Co. KG
Standort Hamburg
Preisrätsel
Tangstedter Landstr. 83
22415 Hamburg

Einsendeschluss:
22.08.2011

Die Ziehung der Gewinner erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Es gilt das Datum des Poststempels.

Und das können Sie diesmal gewinnen:

1. Preis
Frottierserie „Sunny Stripe“
Bestehend aus einer Badematte (ca. 60 x 100 cm) und vier Handtüchern (ca. 50 x 100 cm).

2. – 5. Preis
Jeweils ein Buch: „Alles inklusive“, von Doris Dörrie
Beschreibung und ISBN-Nr. finden Sie unter den Buchtipps links!



Übrigens:
„Alles inklusive“ gibt es auch als Hörbuch!

Infos unter
www.diogenes.ch



Auflösung des letzten Rätsels:
OEKOSTROM

Gewinner des Preisrätsels aus der Juni-Ausgabe:

1. Preis:
Dagmar Kloeker

2.-5. Preis:
Philipp Epple,
Catja Rinnert,
Eberhard Scheel,
Ursula Wenk

Eine indische Familie ist stolz auf ihr Selbsthilfe-projekt für menschenwürdiges Wohnen

Siva schafft ein Wunder für Vanitha!

Dass es das Schicksal mit Siva (36) und seiner Frau Vanitha (33) nicht gut gemeint hat, wäre wohl eine sentimentale Sichtweise, die uns Europäern eigen ist. In Indien gehört die Familie mit dem Sohn Vignesh (15) und der Tochter Vidhya (12) zu den Dalits, den so genannten „Unberührbaren“. Ihr sozialer und wirtschaftlicher Status, sprich ihre gesellschaftliche Ächtung und bittere Armut, gilt in der Hindu-Gesellschaft als „verdient“ und leitet sich nach hinduistischer Anschauung aus Verfehlungen eines früheren Lebens her. Diese Auffassung nützt der Zementierung der herrschenden Verhältnisse und den höheren Kasten mit ihren Vorrechten und wird deshalb gerne geglaubt.

Der damals junge Vater Siva hat nach seiner Eheschließung schnell bemerkt, dass es mit seiner Arbeit als Töpfer bergab ging und er mit diesem als „unrein“ geltenden typischen Dalit-Beruf nicht imstande sein würde, eine Familie zu ernähren. Die Feinde der Töpferwaren sind die Aluminiumkrüge und -töpfe und das allgegenwärtige Plastikgeschirr, das leichter, preiswerter und unzerbrechlich ist.

Es war seine Frau Vanitha, die ihm riet, gemeinsam zu den Schwiegereltern nach Kottakuppam zu ziehen. Und tatsächlich fanden sich dort für Siva immer wieder Jobs auf wechselnden Baustellen. Währenddessen verdiente sich Vanitha im Tageslohn in jeder Saison in einer Saline. Durch harte Arbeit und Sparsamkeit gelang es ihnen, sich ein kleines Grundstück zu sichern. Für ein festes Haus jedoch reichten die Ersparnisse nicht. Gemeinsam mit den Schwiegereltern war man zu sechst auf wenige Quadratmeter beschränkt. Das Haus war in einem schlechten Zustand, die Regenzeit mit den in Indien heftigen Regenschauern des Monsuns fand in gewisser Weise auch im Hause der Familie statt. Es tropfte durch das Dach und fließend Wasser gab es dann auch an den Wänden und auf dem aufgeweichten Lehmboden. Durch Risse und Löcher war jede Art von Ungeziefer ebenfalls Gast im Hause und Hygiene blieb unter diesen Umständen ein Fremdwort.

Die Kinder litten viel an Krankheiten, die durch schlechtes Wasser und mangelnde Sauberkeit verursacht waren. Die Armut stellte am Ende sogar den Schulbesuch der Kinder in Frage, denn selbst für Uniformen und Bücher musste jährlich ein hoher Betrag aufgebracht werden. Wer mochte unter diesen Bedingungen an den Bau eines neuen Hauses denken?

Wenn es keine Gerechtigkeit im Leben der Dalits gibt, so gibt es dennoch manchmal Glück. Über seine Arbeit auf den Baustellen lernte Siva Mitarbeiter des DESWOS-Partners Rural Education and Action for Liberation (REAL) kennen. Diese Initiative junger Inder kümmert sich seit vielen Jahren um die Emanzipation der Dalits. Sie machten der Familie das Angebot, in ein Selbsthilfe-Bauprogramm einzusteigen. Neben der Bereitschaft, einen Teil der Baukosten als Ansparung aufzubringen und einen weiteren Teil als Kredit abzutragen, war der Einsatz auf der Baustelle gefordert – ein Kinderspiel für einen Bauarbeiter wie Siva!



DESWOS

DESWOS
Deutsche Entwicklungshilfe
für soziales Wohnungs- und
Siedlungswesen e. V.
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln

www.deswos.de

DESWOS e. V.
Spendenkonto 660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ: 370 501 98
Spendenstichwort:
MZ DESWOS

Eine Veranda als Treffpunkt – schon bei der Planung der neuen Häuser werden die Vorstellungen der Familien möglichst berücksichtigt



Sichtbar stolz – die Hausfrau Vanitha in der neuen Küche



Schnell hatte er seine Frau überzeugt. Er versprach ihr nicht weniger als das Wunder eines eigenen Hauses! Auch Vanitha schreckte harte Arbeit nicht, denn eine schlimmere Strapaze als Salzgewinnung in einer offenen Saline kann es kaum geben.

Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Baugruppe machten sie sich daran, das Bauland von Büschen und Dornen zu befreien, das Areal zu planieren und die Bauplätze zu vermessen. Als Fachleute standen ihnen die Mitarbeiter von REAL zur Seite. Fast alles konnte die Familie selber tun oder wenigstens dabei mit-helfen. Sie lernten mauern, verputzen, streichen. Heute stehen sie vor ihrem eigenen Haus, nennen sogar ein kleines Gärtchen ihr Eigen und sind unermesslich stolz.

Ein Wunder? Vielleicht. Am Ende glaubt Vanitha nicht mehr so ganz daran, denn sie alle haben ja auch gespürt, dass es harte Arbeit und viel Eigenleistung war. Der Projektleiter Mr. A. Lawrence sagt: „So ein Konzept angeleiteter Selbsthilfe ist neu für die Familien. Dass sie mitplanen, mitentscheiden und mitarbeiten, erklärt den Erfolg und gibt ihnen neue Perspektiven. Für viele Dalits ist das Wort Perspektive bisher ein Fremdwort gewesen. Sie wurden einfach ins Leben gestellt, die Lenkung übernahmen Grundbesitzer und Dienstherren. Der selbstständige Hausbau hat das geändert.“

Auch Vanitha sieht diesen Wandel, kann es aber nicht ganz so elegant sagen. Sie erklärt uns einfach: „Unsere ganze Familie ist jetzt glücklich!“